

Sintflut in Sohl



Mit einer gemessenen Niederschlagsmenge von 124 Litern Regen pro Quadratmeter in der Zeit von 9:00 bis 16:00 Uhr am 24. Mai wurde in Sohl ein Rekordwert registriert, der die Nachrichtenmeldungen an diesem Donners-

tag abend deutschlandweit prägte. Die Folgen waren für viele Einwohner besonders in den Elsteraner Ortsteilen Sohl und Mühlhausen gravierend. So führte der Rauner Bach innerhalb kürzester Zeit ein Vielfaches der normalen

Wassermenge. Sogar die Freiwillige Feuerwehr von Mühlhausen war betroffen, wie auf dem Foto zu sehen ist.

Am Freitag waren die Bundesstraßen 92 und 283 wegen der Überflutungen immer noch gesperrt und das obere Vogtland konnte nur über Umwege oder gar nicht erreicht werden. Auch die Bahnlinie zwischen Weischlitz und Bad Brambach musste gesperrt werden, weil die Gleise mit Geröll und Schlamm blockiert waren. Unsere Nachbarstadt Adorf, in deren Zentrum der Schwarzbach in die Weiße Elster mündet, war ebenfalls stark betroffen. So erreichte der Pegel Adorf mit 198 cm am Donnerstag um 18:00 Uhr seinen Maximalwert. Damit war die höchste Alarmstufe 4 weit überschritten.

Wünschen wir allen Betroffenen, dass die Schäden bald behoben werden können und die Versicherungen sich ihrer Pflicht nicht entziehen.

Martin Schwarzenberg

Kreuzkapelle wieder eingeweiht

Nach der umfangreichen, denkmalgerechten Sanierung der 1877 errichteten Kreuzkapelle im vergangenen Jahr, wurde die historische Schutzhütte am Freitag, dem 4. Mai 2018 offiziell wieder eingeweiht. Zu dem Festakt war viel Prominenz erschienen. In ausführlichen Redebeiträgen wurde sowohl die Geschichte des Waldparkes mit Wanderwegenetz und Schutzhütten allgemein, als auch die konkrete Sanierung der jetzt wieder eingeweihten Kreuzkapelle gewürdigt. Umrahmt wurde sowohl der Festakt als auch die anschließende Andacht von einer Bläsergruppe des Posaunenchores

der Kirchgemeinde Bad Elster. Pfarrer Gunther Geipel segnete die sanierte kleine Kapelle und nahm sie so wieder in den Dienst als Stätte für Gebet, Lob und Verkündigung. Keiner der Redner ging auf die Unterbrechung der kirchlichen Nutzung nach dem Verbot von Waldgottesdiensten durch die SED von 1959 bis 1990 ein. Schön, dass diese Willkür unterdessen Geschichte ist und die Andachten in der Kreuzkapelle zum selbstverständlichen Angebot bei der Vielfalt der Veranstaltungen in unserer Kurstadt gehören.

Martin Schwarzenberg



Alles hat seine Zeit

Es gibt eine Zeit der Freude/eine Zeit der Stille/eine Zeit des Schmerzes und der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

Dieser Spruch wird Dietrich Bonhoeffer zugeschrieben. Aber wie schwer fällt es uns Menschen, mit diesen Zeiten umzugehen. Wir akzeptieren nur schwer vorgegebene Zeiten. Es muss zu Weihnachten Erdbeeren geben und das Sonnenbaden an Stränden ist uns immer verfügbar. Selbst mit unserer Zeit, mit der Lebenszeit wollen wir selbstbestimmter umgehen.

Ein guter Freund von mir, ein Redaktionsmitglied dieser Zeitung und langjähriges Mitglied der Freien Wähler, Dr. Günter Ehlers ist vor kurzem verstorben.

Das rüttelt einmal wieder richtig auf, darüber nachzudenken, wie wir (ich) mit Zeit umgehen.

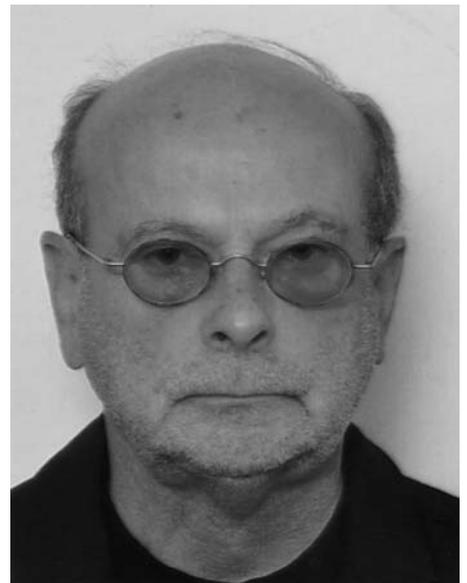
Besonders wichtig bei ihm ist mir aber die letzte Zeile von

Bonhoeffer, „in dankbarer Erinnerung“

Er war ein wahrer Freund, ein Mensch, der klare Worte zu schätzen wusste. Manch einem zu klar und zu direkt.

Jede der vielen gemeinsamen Diskussion mit ihm habe ich genossen. Mit der Tiefe seines Wissens, aber auch mit seinem künstlerischen Auge auf die Schönheit unserer Welt haben wir an so manchen Abenden versucht „die Welt zu retten“; so ganz gelungen ist es leider nicht. Auf seinem oder unserem Balkon wurde dabei geredet, selten gestritten oder geschwätzt und nie die dreckige Wäsche anderer gewaschen. Die Zigaretten waren nie weit, und am Abend durfte auch ein Bier dazu kommen. Die Qualität unserer Gespräche haben darunter nie gelitten.

Für mich gehört es zu meiner Lebensqualität, solche Freunde zu haben und die Freundschaft auch



zu pflegen. Auch das war ihm sehr wichtig, die Pflege von Gemeinsamkeiten.

Deshalb, lieber Günter, bin ich Dir dankbar für die vielen guten Erinnerungen an dich.

Heinrich Drechsler

Leben wir am Nabel der Welt?!

Unser Vogtland ist schön und Bad Elster besonders.

Nach Erzählungen älterer Elsteraner, soll in der Nazizeit als besonderer Werbeslogan auf vielen Ortseingangsschildern des Deutschen Reiches gestanden haben: „Bad Elster hilft“. Es war einmal, fast so wie ein Märchen.

Seit über einem Jahr arbeite ich in Isny im Allgäu. Da ich meinen Dialekt noch nicht ganz up-daten konnte, ist leicht zu erkennen, wo ich her komme. Im gesamten Ort wimmelt es von rumänischen, slowakischen und ungarischen Autos. Ein V am Kennzeichen ist mir im Umkreis von 100 km noch nicht aufgefallen. Wenn ich erzähle, wo ich her komme, höre ich oft den Satz: „Ach ja, in die neuen Bundesländer könnte man auch mal fahren, da soll es viel schönes geben.“ Wobei den meisten nicht klar ist, liegt das Vogtland nun näher an Berlin, Erfurt oder Dresden.

Sehr hilfreich ist mir dabei die Tagesschau, die kennt man auch in Schwaben. Wenn ich frage, kennen Sie die Wetterkarte, da gibt es eine richtige Spitze in Deutschland, da komme ich her, dämmert es den meisten, dass hinter Memmingen und Ulm auch noch Deutschland liegt.

Als mein Chef mich unlängst fragte, wie ich mit den etwas kleinkarierten und engstirnigen Schwaben zurecht komme, konnte ich lässig abwinken. Die Vogtländer sind berühmt-berüchtigt als kleines zänkisches Bergvolk am Rande Sachsens, da ist es keine grosse Umstellung für mich. Da sind wir wieder bei schönen Gemeinsamkeiten.

Als kleines Beispiel: Isny ist ein sehr protestantisch geprägter Ort. Der erste Katholik durfte erst in den 20ern des letzten Jahrhunderts ein Haus im Ort kaufen. Es galt bis in die siebziger Jahre als

kleineres Übel ein uneheliches Kind zu bekommen, als einen Katholiken zu heiraten. erinnert Sie das an gewisse Parallelen zu den doch so intoleranten Vogtländern?

Seit einigen Wochen fahre ich mit einer schönen großen Werbung für Bad Elster auf dem Auto durch Allgäu und Vogtland. Man kommt dadurch ins Gespräch und entlockt auch den engstirnigen Vogtländern und Schwaben doch ein paar Worte und weckt Interesse.

Vielleicht sollte Bad Elster mit den Chursachsen eine Aufklebervariante ins Leben rufen, dadurch könnte Bad Elster bekannter werden und reden hilft immer. Dabei ist es egal, ob über unseren schönen Ort oder unsere Ansichten. Nur so erweitern wir unseren Horizont und den der Anderen!

Heinrich Drechsler

Vogtland-Tour in einer Stunde?

Nanu, werden Sie sagen, liebe Leser, das schafft man doch nicht mal an einem Tag, kreuz und quer durch unsere Heimatregion zu fahren! Doch, es geht und dazu noch zu Fuß. Und wo?

Nun, im „Klein-Vogtland“ beim Waldbad in Adorf!

Es ist ein Sommertag mit blauem Himmel und weißen Wolken. Warmer Sonnenschein liegt über dem Teich unterhalb des ansteigenden Geländes und ein leichter Wind kräuselt die Wasseroberfläche, auf der Wasserrosen ihre Farbenpracht entfalten und sich das Grün der Erlen im Wasser spiegelt. Japanische Koi- und einheimische Spiegel-Karpfen drängen sich an der Futterstelle am Ufer und zutrauliche Enten balgen sich um jeden zugeworfenen Bissen! Im Hochwald rund um das Areal rauscht der Wind und das Vogelgezwitscher erfreut die vielen Besucher, die sich diesen Ort der Beschaulichkeit für einen Sonntagsausflug auserkoren haben.

Zwischen schön geschnittenen Büschen und Koniferen und dem satten Grün der Moospolster wandelt man auf gepflasterten Wegen durchs Gelände, wobei Ruhebänke und eine Waldhütte mit Veranda zur Rast einladen. „Sehenswürdigkeiten des Vogtlandes“ zeigt eine überdimensionale Karte der Region mit den Standorten aller ausgestellten Miniaturen, welche den Besucher animieren wollen, vielleicht auch einmal den Originalen einen Besuch abzustatten!

Doch wer jetzt Lust hat, begleite mich auf einem Rundgang und bestaune die vordergründigen Berühmtheiten unserer Vogtland-Heimat wie auch viele versteckte Schönheiten am Wege!

Alle Kleinkunstwerke aufzuzählen, die fleißige Hände der Adorfer Museumsmitarbeiter geschaffen haben, ist nicht unbedingt nötig, um deren Arbeit zu loben. Aber einige fallen doch besonders ins Auge, deren Detailtreue und Farbgestaltung ganz dem Original entsprechen!

Ganz oben im Gelände „entspringt“ bei der Elsterquelle ein silbernes Bächlein, das geräuschlos durch das „Klein-Vogtland“ fließt; vorbei am trutzigen Bergfried von Schloß Voigtsberg in Oelsnitz, den neu aufgestellten Ferienhäusern „Rapunzel-Turm“ und „Schneewittchen-Hütte“ in Zaulsdorf und speist die Pirker Talsperre, deren Staumauer wie auch die Autobahnbrücke bei Pirk sowie die gigantischen Bauwerke der Elstertal- und Göltzschtalbrücke Glanzpunkte des Gesamtareals sind.

Das Oberland zeigt seine Wahrzeichen: Den Kapellenberg-Turm, das Schloß Schönberg mit seinem roten Dach, die „Zitronenpresse“ auf dem Landwüster Wirtsberg oder das Bauernmuseum im Ort, welches wie auch der Vierseit-Hof in Gürth vom ländlichen Leben kündigt. Und steckt man unten an der Garten-Eisenbahn einen Fünfziger in den Geldschlitz, zieht eine kleine Dampflok einen Wagen über das hügelige Gelände und macht dabei ein Geräusch, als würde ein schwerer Güterzug die Steigung zwischen Raun und Bad Brambach bewältigen!

Das Markneukirchner Musikinstrumenten-Museum, der Alte Söll in Schöneck, die Rundkirche zu Klingenthal sowie die Raumfahrt-Ausstellung in Morgenröth-Rautenkranz sind zu empfehlende Sehenswürdigkeiten, die den Musikwinkel und das Waldgebiet repräsentieren!

Die Wandelhalle und St. Trinitatis zu Bad Elster, das Adorfer Stadtensemble mit Rathaus und Freiburger Tor usw. zeigen urbane Schönheiten in nächster Nähe, während die Kapelle St. Clara bei Heinersgrün, die Burgstein-Ruinen mit gleichnamiger Klausur, das Hermann-Vogel-Haus in Krebs oder die Dorfkirche zu Geilsdorf eine Landschaft vorstellen, die jahrzehntelang im „Sperrgebiet“ lag und deshalb selbst vielen Vogtländern noch ziemlich unbekannt ist!

Auf der Fahrt dorthin kann man dann die im Modell vorhandene Salvator-Kirche zu Kürbitz oder die filigranen Fachwerk-Scheunen von Weischlitz bestaunen. Oder einen Abstecher in die Vogtland-Metropole Plauen unternehmen, deren mächtige St. Johannis-Kirche sich im Modell zeigt und sich unter ihr die Alte Elsterbrücke mit ihrer filigranen Postmeilensäule und das Alte Rathaus mit seiner schönen Fassade befindet. Der Bismarckturm auf dem Kemmler steht symbolisch als trutziger Wachtposten über der Spitzenstadt!

Weiter Elsterabwärts schaut der Mosen-Turm auf das „Vogtländische Meer“, die Pöhler Talsperre mit ihrer mächtigen Staumauer. Und unten im Elstertal träumt der Lochbauernhof mit seinem dunklen Fachwerk und dem hellen Anstrich, ganz im Kontrast zum braunen Holz der hölzernen Elsterbrücke, einer winzigen Schwester der gleichnamigen gewaltigen Eisenbahn-Brücke!

Das Pausaer Rathaus mit seiner berühmten Erdkugel auf dem Dach, Schloß Treuen mit reizvollem Zwiebeltürmchen, das Neuberin-Museum in Reichenbach, Schloß Rodewisch sowie der wie ein Pfeiler am unteren Hang stehende Schloßturm zu Auerbach sind weitere Sehenswürdigkeiten auf dem Rundgang durch unsere Miniatur-Vogtland-Heimat, die ein eben über die Göltzschtalbrücke fahrender Zug symbolhaft wieder verläßt, ehe auch wir unsere Exkursion langsam beenden..

PS: Da ich diesen Beitrag schon vor einigen Jahren zu Papier brachte, können inzwischen neu hinzugekommene Modelle eine Schau ergänzen, welche dem Einheimischen, aber auch Besuchern oder Kurgästen den Blick für die Schönheiten unserer Region offenbaren will! Sollte aber ein interessierter Betrachter feststellen, dass ich das ein- oder andere Modell in meiner Aufzählung vergessen habe, möge er mir das großmütig verzeihen!

Peter Leonhardt

Der Hauptamtsleiter der Stadt Bad Elster Herr Uwe Pinkert

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geb. am 20.06.1980 in Leisnig
- Kindheit und Schulzeit habe ich in Roßwein, überwiegend aber in Döbeln verbracht
- Studium zum Diplomverwaltungswirt (FH) in Meißen
- Ich bin verheiratet und habe 3 Kinder

ESA: Seit wann arbeiten Sie als Hauptamtsleiter der Stadt Bad Elster im Rathaus und wie kam es dazu?

Herr Pinkert: Das sind jetzt schon mehr als neun Jahre. Am 2. Januar 2009 hatte ich meinen ersten Arbeitstag. Der Weg nach Bad Elster war dabei zunächst eher zufällig entstanden. Meine Familie und ich suchten nach fünf Jahren beruflicher Tätigkeit in der Hallertau den Weg Richtung Heimat, um einen Platz zu finden, sesshaft zu werden. Unter mehreren Jobangeboten hat mich die Tätigkeit in Bad Elster am meisten gereizt und der Ort seit meinem ersten Besuch sofort fasziniert.

ESA: Mit diesem Amt ist auch die Vertretung des Bürgermeisters bei

Abwesenheit verbunden. Welche wichtige Entscheidung ist Ihnen in dieser Funktion in Erinnerung geblieben?

Herr Pinkert: Oh, da muss ich passen. Die Frage kann ich Ihnen beim besten Willen nicht beantworten. Ich verstehe meine Tätigkeit bei wichtigen Entscheidungen generell eher in beratender Funktion gegenüber dem Bürgermeister und den politischen Gremien. Somit findet ein Austausch zu zentralen Themen schon sehr frühzeitig statt. Die Situation, spontane und unvorhersehbare Entscheidungen in wichtigen Themenbereichen für die Stadt zu treffen, tauchte bisher nicht auf.

ESA: Der Obervogtländische Verein für Innere Mission (OVV) hat entschieden, ab September diesen Jahres eine Zweigstelle der Evangelischen Oberschule Schöneck in Bad Elster zu eröffnen. Wie kam es dazu und was bedeutet das für unsere Stadt?

Herr Pinkert: Die Anfrage wurde vom Träger der freien Schule an die Stadtverwaltung herangetragen. Da gab es bei allen Entscheidungsträgern große Einigkeit und kein Zaudern. Innerhalb kürzester Zeit konnten wir mit unserem Konzept und der bestehenden Perspektive in Bad Elster überzeugen. Jetzt gilt es, auch langfristig eine Lösung zu finden. Wir arbeiten dran. Für Bad Elster als Wohnstandort ist eine weiterführende Schule immens wichtig. Der gesamte Ort profitiert davon. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 16 Jahren gehen nicht fort, sondern haben wieder ihren Lebensmittelpunkt in Bad Elster. Sie gehen hier zur Schule, in Vereine und verbringen ihre Freizeit hier. Das stärkt auch die Identifikation mit dem Ort.

ESA: Im Stadtrat wurden wichtige Vorentscheidungen zum Fördergebiet „Hagerstraße/Am Kuhberg“ getroffen. Was ist das für ein Programm, welchen Umfang hat es und wann kann mit der Umsetzung gerechnet werden?

Herr Pinkert: Im vergangenen Jahr wurde ein städtebauliches Entwicklungskonzept erarbeitet. Nach Analyse städtebaulicher Missstände wurden eine Fülle von Maßnahmen zur qualitativen Aufwertung des Wohnumfeldes aufgezeigt. Ziel ist die Aufnahme in das Stadtsanierungsprogramm Stadtumbau. Die Entscheidung hierzu wird für Ende 2018 erwartet. Gelingt dies, steht ein Förderrahmen in Höhe von knapp 5 Millionen Euro von Bund, Land und der Stadt Bad Elster zur Verfügung, um in den nächsten 10 Jahren den Wohnstandort Bad Elster zu stärken.

ESA: Wie viele Einwohner hat unsere Stadt aktuell und wie beurteilen Sie die Entwicklung der Einwohnerzahlen?

Herr Pinkert: Bad Elster hat mit Sohl und Mühlhausen derzeit 3.660 Einwohner. Das ist etwa das Niveau von 2013/2014. Punkten konnte Bad Elster in den letzten Jahren v.a. bei den Zuzügen, die regelmäßig über den Wegzügen lagen, was zwischenzeitlich sogar zu Einwohnerzuwachsen geführt hat. Ein Ergebnis der Attraktivität Bad Elsters als Arbeitsort und zunehmend auch als Alterssitz. In Bad Elster stehen wesentlich mehr Arbeitsplätze zur Verfügung als arbeitsfähige Menschen hier leben. Hier müssen wir ansetzen, u.a. auch mit der eben beschriebenen Aufwertung des Wohnumfeldes Am Kuhberg und der Hagerstraße. Es gilt Arbeitskräfte nach Bad Elster zu holen und gleichzeitig zu

überzeugen, sich hier dauerhaft niederzulassen. Denn eins ist auch klar, die Sterberate wird auch in Zukunft wesentlich über der Geburtenrate liegen und somit droht auch weiterhin ein Rückgang der Einwohnerzahlen.

ESA: Wir feiern in diesem Jahr 200 Jahre Gesundheitstradition und 170 Jahre Staatsbad. Wie ist die Stadt Bad Elster an diesem Jubiläum beteiligt und wie läuft die Zusammenarbeit generell?

Herr Pinkert: Wie bei nahezu allen größeren Veranstaltungen und Festen sind wir als Stadt mit eingebunden, unterstützen v.a. im technischen Bereich mit dem Bauhof und bei der Ordnung von verkehrsrechtlichen Dingen. Nicht zuletzt gilt es Bad Elster regelmäßig heraus zu putzen. Durch die großen Jubiläen ist dieses Jahr alles ein bisschen größer und imposanter. Die Zusammenarbeit im Ort läuft unter den beteiligten Partnern generell sehr professionell und zielorientiert.

ESA: Wieviele Mitarbeiter beschäftigt die Stadt Bad Elster derzeit und wie ist die Stimmung in der Belegschaft?

Herr Pinkert: Die Stadt Bad Elster beschäftigt derzeit 50 Mitarbeiter, der überwiegende Anteil hiervon in der städtischen Kindertagesstätte. In der Stadtverwaltung sind wir zu 15. Die Stimmung ist gut, es herrscht ein kollegiales Miteinander. Auch privat wird das ein oder andere gemeinsam unternommen. Ich persönlich kann sagen, dass ich mich sehr wohl fühle und

jeden Tag gern auf Arbeit gehe. Nur in einem solchen Umfeld kann man auch das maximale an Leistungsbereitschaft und Ergebnissen in seinem Job erbringen.

ESA: In diesem Jahr fand zum ersten Mal das Rhododendronfest statt. In welchem Umfang war die Stadtverwaltung beteiligt und wie beurteilen Sie den Erfolg des neuen Festes?

Herr Pinkert: Die Aktien der Stadtverwaltung an diesem großartigen Fest waren naturgemäß relativ bescheiden. Der organisatorische Kraftakt, der hinter einem solchen Fest steht, wird überwiegend vom Tourismus- und Gewerbeverein, der CVG, den Staatsbädern und unserem Bauhof getragen. Ich finde es gut, dass wir uns nunmehr auch an dieser Stelle auf unsere eigenen Stärken besinnen und diese auch nach Außen verkaufen. Die Rhododendronblüte in Bad Elster ist seit jeher weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und ein Anziehungspunkt, der es verdient hat, mit einem solchen Fest begleitet zu werden. Der Erfolg zeigt, dass unsere großartigen Parkanlagen viel mehr noch in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden müssen. Auch das ist ein Alleinstellungsmerkmal von Bad Elster.

ESA: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit die größte Freude und wovüber ärgern Sie sich am meisten?

Herr Pinkert: Zu sehen, wie einstige bloße Projektideen schließlich umgesetzt werden, das bereitet Freude bei meiner Tätigkeit. Zu-

mal es alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist, als relativ kleine Kommune mit kleinem Geldbeutel, viel zu erreichen. Das ist uns in den letzten Jahren allerdings richtig gut gelungen, auch wenn es manchem Gast oder Elsteraner nicht schnell genug geht. Die Erwartungen sind traditionell in Bad Elster auch ziemlich hoch.

Ärgerlich wird es für mich immer dann, wenn ich auf Menschen stoße, die mit ihrem destruktiven Handeln blockieren, anstatt gemeinsam an Lösungsansätzen mitzuwirken.

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Herr Pinkert: Mir ist aufgefallen, dass wir in Bad Elster das Hier und Jetzt oft kritisch mit der Vergangenheit vergleichen. Vom Schwelgen in Erinnerungen und dem Ruhm vergangener Tage können wir uns allerdings nicht viel kaufen, aber die Zukunft können wir gestalten. Wir sollten uns Maßstäbe in der Gegenwart suchen und uns messen und vergleichen. Dann werden wir feststellen, dass wir so schlecht nicht dastehen. Nur auf den Lorbeeren ausruhen dürfen wir uns nicht, sondern konsequent unseren Weg weiter gehen, positiv denkend und in die Zukunft gerichtet.

ESA: Wir danken Herrn Pinkert für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg beim Umsetzen seiner Arbeit zugunsten unserer Stadt.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Seit 20 Jahren Morgenchoral an der Betty-Bank

Im Jahr 1998 findet sich beim Blättern im Programm des Brunnenfestes erstmalig der Morgenchoral an der Betty-Bank. Damit wurde eine Tradition wiederbelebt, die ursprünglich von der Königlichen Kurkapelle begründet wurde. Lesen Sie dazu auch den Beitrag „Bad Elsters Charme“ auf Seite 7. So trägt der Posaunenchor der Kirchgemeinde seit zwei Jahrzehnten zur feierlichen Eröffnung der Brunnenfesttage samstags und sonntags jeweils früh um 8:00 Uhr bei. Manche Besucher steigen regelmäßig die vielen Stufen bis zur Aussichtsplattform an der Betty-Bank hinauf, um die Bläser aus der Nähe zu erleben. Bei guten Windbedingungen sind die Choräle weit im Elstertal zu hören und stimmen so die Gäste und Einwohner unserer Kurstadt auf das Brunnenfest ein. Ein kleines Jubiläum, das im Jahr 2018 unter „200 Jahre Kurtradition“, „170 Jahre Staatsbad“ und „120 Jahre Fernheizwerk“ nicht ganz vergessen werden sollte.

Martin Schwarzenberg

Aus den Anfängen des Königlich-Sächsischen Staatsbades

Dr. Helmkampff nannte ihn, Carl Heinrich Theodor Staudinger, den eigentlichen Begründer des Bades Elster. Doch konnte dieser die Früchte seiner jahrzehntelangen Bemühungen zwar gerade noch erleben, aber nicht mehr richtig genießen. Die Freude über die Eröffnung der ersten offiziellen Badesaison am 25. Juni 1848 ist ihm vergönnt worden. Er erlebte auch die Übernahme des Bades aus der Verwaltung der Aktiengesellschaft im Jahre 1849 in Staatsbesitz, also den Akt, mit welchem das Elsterbad Staatsbad wurde, aber die Genugtuung über den Anstieg der Gästezahlen, der ihm so sehr am Herzen lag, blieb diesem Förderer des Elsterbades verwehrt: Er starb im Alter von 63 Jahren am 4. Januar 1850.

Das Anwachsen der Gästezahlen setzte ein, die Gäste strömten aus allen deutschen Landen herbei, wollten – falls sie an Krankheiten litten – hier vor allem gesunden, ansonsten aber für Geselligkeit Geld ausgeben, was nach Überwindung gewisser Schwierigkeiten auch möglich wurde. Schwierigkeiten? Ja, hatte doch nicht nur das Ausland, sondern auch jedes Land in der deutschen Vielstaaterei seine eigene Währung, welche zunächst einmal in die hiesigen Zahlungsmittel umgetauscht werden musste. Unsere heutigen Schüler hätten gewiss ihre wahre Freude daran, würden sie in einer damaligen Wechselstube sitzen ... ohne Computer und Taschenrechner. Eine kleine Kostprobe gefällig?

„**Silber-Rubel** in Preußische (oder Sächsische) Thalern: Man nehme die Rubel 14 mal und dividire durch 13.

„**Reichsgulden** in österreichische Gulden. Man nehme die Reichsgulden 40 mal und dividire das Facit durch 49. (Und so umgekehrt.)“

Jetzt wird es etwas schwieriger:

„**Hamburger Mark** Banco in Thaler: Man nehme die Mark 112 mal und dividire das Facit durch 221.

„**Pfund Sterling** in Pr. (oder Sächs.) Thlrn.: Man nehme die Pfund St. 2112 mal und dividire durch 321.“

Man sieht, Kopfrechnen war gefragt, doch es ging. Musikdirektor Hilf nahm natürlich Pfund Sterling auch ungewechselt als Musikantentaler gern entgegen.

Die Musik setzte unter der Leitung von Musikdirektor Christoph Wolfgang Hilf früh um 6 Uhr an und unterhielt die Patienten, die vor dem Frühstück bereits 1-2 Becher des perlenden Eisensäuerlings auf und ab spazierend trinken mussten, **bis um 8 Uhr**. Da die Wasserpumpen, die Tober'schen Hebemaschinen erst 1859 angeliefert wurden, sind die Gläser der Patienten in ein Schöpfkörnchen gesetzt und so in den damals noch offenen Quellen befüllt worden. In der Regel waren zu dem Zeitpunkt auch die 1855 bereits angestellten Badeärzte Dr. Robert Flechsig, Dr. Paul Kohl und Dr. Franz Bechler zugegen und hielten für ihre Patienten, überwiegend aber Patientinnen die erste Sprechstunde vor Ort ab. Sie achteten auch darauf, dass nicht schon vor dem Frühstück verbotene Speisen und Getränke von den Patienten verzehrt wurden. Es wurde nämlich eine Liste verbotener Speisen und Getränke, wie auch solcher Nahrungsmittel, welche erlaubt, also auch empfohlen wurden, veröffentlicht. Natürlich konnte der Badearzt die Einhaltung dieser Verbote nicht im Laufe des gesamten Tages unter Kontrolle halten.

Selbstverständlich fing die Liste mit den erlaubten, also empfohlenen Speisen an. Einige Beispiele davon:

„Blumenkohl, Brod von Weizen, Semmel, Capaunen, Compotte: Kirschen, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Brünellen, Hafergrütze, Hasenbraten, Hühner, Hirschbraten, Kartoffeln (mit Vorsicht und nicht für alle), Birk-, Hasel- und Rebhühner, Senf, Spargel, Spinat, Tauben...“. Dazu Getränke wie „Bier (leichtes), Champagner (mässig), Graupenschleim, Thee von Lindenblüthe, Königskerze, Warmbier (mässig), Kaffee (reiner), Milch (nicht zu fett), Moselwein“.

Danach aber kam die große Überraschung, wenn der verehrte Gast las, was alles verboten war: „Aal, Äpfel, Aprikosen, Butter, Champignons, Erdbeeren, Eis, Entenbraten, Gänsebraten, Geräuchertes, Gepökeltes, Gurken, Kaviar, Käse, Krebse, Kuchen, Lachs, Melonen, Obst (jedes frische), Schweinefleisch, Trüffel, Wurst (aller Art)...“. Auf der Liste verbotener Getränke standen: „Bier (junges), Branntwein, Glühwein, Limonade, Liqueure (aller Art), Punsch, Thee (chinesischer, grüner und schwarzer), schwerer Rothwein, insbesondere rother Ungarwein...“

„Tabakrauchen – unerlaubt: vor und unmittelbar nach dem Brunnentrinken oder dem Essen, erlaubt. dessen mässiger Genuss, namentlich nach dem Frühstück und in den Nachmittagsstunden, jedoch auch hier sehr mässig und nur für den, der an das Rauchen gewöhnt ist.“

Ein besonders wichtiger Hinweis sollte unbedingt beachtet werden: **Rauchen im Beisein von Damen ist nicht gestattet.**

Es wird empfohlen, sich viel an frischer Luft zu bewegen, die Berge zu ersteigen und die Wälder zu besuchen. Auch zeitiges Schlafengehen sei wichtig, denn:

„Bis zur Späte der Nacht verweile, so will Hygiea,

Keiner im offenen Gefild,

Es athmet die Nachtluft selbst der Gesunde

Oft nicht sonder Gefahr;

dem Siechlinge wird sie zum Gifthauch.“

Das aufstrebende Bad konnte sich nur durch den Zustrom zahlungskräftiger Gäste entwickeln. Doch waren es nicht allein wohl situierte Menschen, die nach Elster kamen; auch weniger betuchte Menschen erkrankten und bedurften der Gesundung. Auch diese Menschen sind nicht im Stich gelassen worden, obgleich der Gesetzgeber bekanntlich erst später der Sozialversicherung zum Durchbruch verhalf. Es gab sozial und auch christlich den-

kende Menschen, welche die Nächstenliebe ernst nahmen und auch ohne staatliche Reglementierung der Armen gedachten. So kamen bereits zwei Wohltätigkeitsstiftungen kurz nach der Übernahme des Bades durch den Staat zustande. Die eine Einrichtung trug nach der Gattin des

Initiators (Herr Kämpffe aus Zitzschewig) den Namen *Johanna-Stiftung*, während die andere Stiftung – von Dr. Braun ins Leben gerufen – nach dem tödlich verunglückten König Friedrich August II. *Augustusstift* benannt wurde. Am 15. Mai 1849 bestätigte der erste

Königliche Commissar, Amtshauptmann Körner die zu entrichtenden Preise im unten stehenden auszugsweise dargestellten Aushang der „*Trink- und Badetaxe zu Elster für die Saison 1849*“. Im gleichen Aushang wurden auch die „*den Brunnen- und Badeärzten für ihre ärztlichen Bemühungen zustehenden Honorare*“ geregelt und öffentlich bekannt gemacht.

Wenn 1855 auch noch der Tarif für die Abholung mit der Sänfte aus der Wohnung ins Bad und aus dem Bad in die Wohnung mit jeweils 5 Neugroschen auf der Preisliste stand, so wurde dieses Angebot sicher eher selten von den Kurgästen in den sozialen Einrichtungen in Anspruch genommen.

Géza Németh



Bad Elsters Charme schon vor über 100 Jahren gewürdigt

In einer alten Publikation blätterte der Leonhardt, Peter

Einen vor 110 Jahren geschriebenen Bericht über Bad Elster fand ich in der von einer Kommission Plauenscher Lehrer bearbeiteten und im Verlag der Dürr'schen Buchhandlung zu Leipzig 1908 herausgegebenen Publikation „**Unser Vogtland – heimatkundliche Lesestücke für die Schulen des Sächsischen Vogtlandes**“.

Leider ist der Name des Autors nicht zu ermitteln, aber seiner Schilderung nach muß er unseren Kurort in guter Erinnerung behalten haben.

Lesen wir also – in leicht gekürzter Form – seine zu Papier gebrachten Gedanken:

„Im Süden des Vogtlandes liegt im Tale der jungen Elster das größte und schönste Bad Sachsens:

Bad Elster.

Weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus ist es bekannt und wird jährlich von mehr denn 10.000 Badegästen besucht. Österreicher und Schweizer, Russen und Engländer, ja selbst Amerikaner weilen jedes Jahr neben Ange-

hörigen aller deutschen Staaten in Bad Elster. Es ist aber auch dieses reichen Besuches wert; denn es ist eine wahre Perle unter den Bädern. Aus elf Quellen strömt der leidenden Menschheit das gottgesegnete Heilwasser entgegen. Alle Quellen sind sauber in Stein gefaßt und die meisten sind mit schönen Hallen überbaut. Die Königs-, Marien-, Albert-, Moritz- und Salzquelle sind die vorzüglichsten unter ihnen; sie können an Heilkraft mit den Quellen des nahen Franzensbad wetteifern.

Das Wasser enthält Eisen und Salz; es wird zum Trinken und Baden benutzt und leistet vor allem Bleichsüchtigen, Blutarmen und Nervenleidenden die besten Dienste.“

Nach diesen einleitenden Sätzen enthält der Artikel einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Ortes vom armen Weberdorf zum weltbekannten Badeort. Da diese Geschichte schon in vielen Publikationen

nachzulesen ist, fahren wir mit folgender Aussage aus erwähntem Artikel fort:

„Heute gilt Bad Elster mit seinen vortrefflichen Quellen, seinen herrlichen Anlagen, seinem großartigen Kurhause und seiner schönen Umgebung für eins der besten und lieblichsten Bäder in Deutschland. Der Glanzpunkt des Ortes ist der herrliche Kurplatz. An ihm steht das schöne, trefflich eingerichtete Badehaus. Eine Wandelbahn mit freundlicher Umgebung, geschmackvolle Trinkhallen und reichausgestattete Verkaufshallen umgeben den Platz. Hier herrscht fast immer ein reges Leben. Täglich durchschallt am frühen Morgen liebliche Musik das Tal. Ein feierlicher Choral eröffnet das Morgenkonzert. Die Kurgäste sind erschienen und lassen sich aus den Quellen von den sauberen, schmuck gekleideten Brunnenmädchen den heilspendenden Trank reichen, den man mit Glasröhren aus schönen Bechern trinkt. Darnach durchwandelt man

bei den Klängen der Musik die weitausgedehnten, schönen Parkanlagen mit ihren prächtigen Wiesen, herrlichen Baumgruppen, bunten Teppichbeeten und dem vielbewunderten Meisterwerk unseres sächsischen Bildhauers Hultsch, das die „Göttin der Gesundheit“ darstellt“.

Nach der Aufzählung einiger Kurheime, von „denen ein jedes mit einem Garten gleich einem Kranze umzogen ist“, fährt der Verfasser in seiner liebevollen Sicht auf unser Städtchen fort:

„Wie in den meisten Badeorten hilft auch in Bad Elster die schöne Lage des Ortes die Kranken mit heilen. Die Luft, die das Tal durchweht, ist zwar frischer als in den benachbarten böhmischen Bädern, aber milder als sonst im Vogtlande. Gegen die starken Winde bilden die im Osten und Norden aufsteigenden Höhenzüge eine gute Schutzmauer, während die warmen Südwinde leicht hereinströmen können.

Eine unschätzbare Zierde des Ortes, ein wahrer Segen für die Badegäste, ist der Brunnenberg. Er

erhebt sich wohl 100 m über den Kurplatz. Die schattigen Wege, die zu ihm und über ihn führen, sein duftender Nadelwald, seine schönen Aussichtspunkte bleiben jedem Besucher unvergeßlich.

Mit Freuden erinnert sich wohl jeder der Stunden, die er an der herrlichen „Waldquelle“, an der lieblichen „Bettybank“, an der einsam gelegenen „Eremitage“ oder an der „schönen Aussicht“ verleben konnte!

Unsere landesväterliche Regierung ist schon seit Jahren bemüht, die Segnungen des Bades auch bis in die Hütten der ärmsten ihrer leidenden Untertanen zu tragen. Sie gewährt Freibäder und gibt außerdem noch tausende von Mark als Unterstützungen und für Anstellung von Pflegerinnen aus“.

Soweit also der vor 110 Jahren veröffentlichte Artikel in der Publikation „Unser Vogtland“.

Aus den letzten Sätzen ist herauszulesen, dass sich der sächsische Staat schon sehr zeitig um die Förderung seines Staatsbades gekümmert hat und dies nicht eine Erfindung nationalsozialistischer Propaganda bzw. Ergebnis sozialistischer Planwirtschaft war.

Und weil sich auch unser Freistaat Sachsen zum Erhalt und der Weiterentwicklung seiner Kur- und Badeanlagen verpflichtet fühlt, sollte uns um die Zukunft Bad Elsters nicht bange sein!

Denkmal „Göttin der Gesundheit“



IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers †,
Ruth Fuchs, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Oktober 2018**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.